

FROST/NIXON von Peter Morgan, österreichische Erstaufführung

Peter Morgan wurde bekannt als Drehbuchautor des Kinofilms „The Queen“. Dafür wurde er 2016 mit dem Golden Globe Award und dem Europäischen Filmpreis ausgezeichnet. Sein Stück FROST/NIXON wurde ebenfalls erfolgreich verfilmt.

Noch bis 9. November ist die österreichische Erstaufführung unter der Regie von Gerhard Dorfer an der Freien Bühne Wieden im 4. Wiener Gemeindebezirk zu sehen. In FROST/NIXON bekommt der Zuschauer Einblicke in die Politik, die Presse und deren Macht.

Der bekannte TV-Journalist David Frost soll Richard Nixon in vier Interviews vor laufender Kamera dazu bringen, zuzugeben, dass er die amerikanische Nation belogen hat. Es beginnt ein Katz und Maus Spiel. Für beide steht viel auf dem Spiel. Für Nixon ist sicherlich die beachtliche Summe von 600.000 US\$ ein Anreiz. Dazu bietet sich die Möglichkeit sich zu rechtfertigen und eventuell ein Comeback zu feiern. Für Frost steht der persönliche Ruhm an oberster Stelle. Dazu gehört natürlich die Unterhaltung des Publikums und die damit verbundenen Einschaltquoten und Werbeeinschaltungen. Daher ist sein Ziel klar. Er will das Schuldeingeständnis, welches das Volk nie erhalten hat.

Nixon ist ein starker Kontrahent. Lange Zeit hat er die Oberhand und führt das Gespräch in seinem Sinne, gibt lediglich belanglose Antworten. Frost hat keine Chance zum Zug zu kommen. Es fehlt ihm an Biss und Spritzigkeit. Erst beim letzten und entscheidenden Interviewtermin wendet sich das Blatt. Der Journalist wird emotionaler, fällt ihm ins Wort, nagelt ihn fest. Frost schafft es, Nixon aus dem Konzept zu bringen. Dieser wird sichtlich nervöser. Im Augenblick der Wahrheit wirkt er müde und abgeschlagen.

„Es gibt bestimmte Situationen, in denen ein Präsident Sachen tun muss, die nicht legal sind, wenn sie im Interesse der Allgemeinheit sind.“ (Nixon) Dieser Satz bringt die Wende. Es ist eine Meinung, die nicht aktueller sein könnte. Frost hat damit sein Ziel erreicht. Nixon ist dort, wo Frost ihn immer haben wollte. Es war ihm das schier Unmögliche gelungen.

Die Überschätzung der innehabenden Position, dass Nixon glaubte, über dem Gesetz zu stehen, kostete ihm einige Jahre vor dieser Interview-Reihe das Amt des Präsidenten.

Die „Watergate“-Affäre war ein Triumph für die Presse, die maßgeblich zur Aufdeckung beigetragen hat. Ein Wegweiser für nachfolgende Journalisten aber auch dessen Ruf zur Sensationslust.

Oliver Leidenfrost fungiert als liberaler Intellektueller und Erzähler. Er bringt sehr viel Leidenschaft und Spritzigkeit in seine Rollen.

Das Hauptaugenmerk liegt natürlich auf den zwei Hauptprotagonisten, Boris Popovic als David Frost und Johannes Terne als Richard Nixon.

Johannes Terne spielt hervorragend den Präsidenten, der zum eigenen politischen Vorteil Gesetze missachtet und schmutzige Geheimnisse seiner Gegner sucht, um sie für sich zu nutzen. Es genügen kleine Gesten oder Blicke, die seine Überlegenheit in den Interviews demonstrieren. Dann der Wendepunkt, die aufkeimende Nervosität und der darauffolgende Moment der Wahrheit - ein leichtes Spiel für den Vollblut-Schauspieler Johannes Terne.

Boris Popovic gibt den mediengeilen TV-Journalisten David Frost, der sich selbst den Druck auferlegt hat, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Er entwickelt sich vom zaghaften, farblosen und unsicheren Journalisten in kürzester Zeit zu einem spritzigen und knallharten Gegner. Popovic kann durchaus überzeugen, wobei diese aalglatte Arroganz eines sensationssüchtigen Journalisten aus bleibt. Boris Popovics Frost ist zielstrebig aber menschlich mit Zweifel und Bedenken.

Politik und Show Business sind gar nicht so weit voneinander entfernt.